



Liebe Schwestern, Liebe Brüder,
oft genug hören wir davon, dass das Leben heute einen immer schnelleren Takt bekommt. Es reden Menschen von Stress und Leistungsdruck, bei denen solche Rede vor Jahren schlicht als Riesendummheit bezeichnet worden wäre. Erzieherinnen in Kindergärten zum Beispiel - und sie reden nicht von sich, sondern von den Kindern: fünf- und sechsjährige, die gestresst sind? Da sind Wörter wie Freizeitstress und sozialer Leistungsdruck im Freundeskreis schon fast harmlos - wenn auch natürlich bedenklich. Doch wie es in unserer Gesellschaft üblich ist: wo ein Problem aufgezeigt wird, da wird nach Lösungen gesucht. Da wird dann von Entschleunigung geredet und damit man nur davon reden, es aber nicht machen muss, gibt es dann neue

Disziplinen, die uns lehren mit Stress und allem Drum und Dran umzugehen:

Selbstmanagement heißt das Fach. Einer der führenden Lehrer dieser Disziplin hat ein Buch geschrieben, das den Titel trägt: „Dem Leben Richtung geben“. Und da kommt für mich die hl. Rita ins Spiel. Nein, sie kommt in dem Buch nicht vor. Aber, wenn ich da so blättere und dabei das Leben der Heiligen im Hinterkopf habe, dann denke ich mir: ein Buch über ihr Leben, könnte auch diesen Titel tragen: „Dem Leben Richtung geben“. In besagtem Buch geht es im Wesentlichen darum, wie ein Mensch für sich und sein Leben Orientierung finden kann. Es geht darum, wie Ziele, Lebensziele gefunden werden können, wie man sie verfolgen und zur Erfüllung bringen kann. Und da sage ich schlicht und einfach: von der hl. Rita kann ich das auch lernen. Sie war ein wohl ersehntes Kind, das ihren gläubigen Eltern spät geboren wurde. Und wenn man den Lebensbeschreibungen glauben darf, dann kam sie früh mit Glauben und tiefer Frömmigkeit in Kontakt. Und das heißt für mich: sie hatte Zugang zu ihren Wünschen, ihren Visionen und Bedürfnissen. Sie konnte auf sich selbst schauen und sehen, welche Ziele in ihr wuchsen. Und das erste und wichtigste dieser Ziele war es dann wohl, Schwester im Konvent der Augustinerinnen in Cascia zu werden.

Ja, um eigene Ziele zu erkennen, braucht es diesen Kontakt zu den eigenen Wünschen und dem eigenen Sehnen. Und eine Grundlage dafür ist: sich selbst wichtig zu nehmen. Rita wurde wohl von ihren Eltern als ein wertvoller, wichtiger Mensch angenommen und erzogen. Sie erfuhr Wertschätzung nicht aus Leistung, sondern einfach weil es sie als Lebensgeschenk gab. Eine wunderbare Erfahrung, die auch ein bisschen neidisch machen kann. Vielleicht brachten ihre Eltern sogar die Demut auf, auf dieses Kind stolz zu sein. Wichtig ist: Rita konnte ein Ziel fassen. Sie hatte ein Ziel vor Augen, das nicht direkt vor ihren Füßen lag. Es war schon nötig, dass sie den Blick von sich wendete und den Kopf hob, um dieses Ziel ins Auge zu fassen. Und aufrecht stehen, das braucht, und Aufrichtigkeit, um dieses Ziel dann auch verfolgen zu können.

Sie erkannte für sich das klösterliche Leben als Berufung. Und sie fand darin einen weg, immer mehr zu sich selbst und damit zu Gott zu kommen. Und vielleicht hat sie damit schon viel vom Denken Augustins erfasst, noch bevor sie ihn gelesen hat. Denn schließlich erkennt Augustinus in seinen Bekenntnissen, dass wir Gott draußen - in Äußerlichkeiten - zwar suchen können. Finden werden wir ihn in uns, wenn wir ganz bei uns selbst sind.

Wir wissen, dass Rita ihr Ziel nicht auf geradem Weg erreichte. Es kam die Sorge für ihre alten Eltern dazwischen, dann die Ehe mit einem nicht gerade einfachen Mann. Sie erlebte die Spirale von Gewalt und Rache, musste den Tod ihrer Söhne erleben und erfuhr, selbst als sie den Weg zu Frieden und Versöhnung gegangen war, immer noch Widerstand - einen

Widerstand, der ihr Ziel, das Leben im Kloster in Cascia wieder weiter weg rückte. Aber sie erreichte ihr Ziel. Sie wurde eine der Augustinusschwestern in Cascia. Sie lebte im Kloster. Sie erfuhr enge Verbundenheit mit Christus. Und das Spannende ist der Weg dahin. Manche, wenn sie denn einmal ein Ziel gefunden haben, verfolgen es stur und hart und geradlinig - blicken nicht mehr nach links und rechts und trampeln schon auch mal nieder, was eigentlich wichtig wäre. Wenn ich das so sage, dann wissen Sie schon, dass das bei Rita so natürlich nicht der Fall war. Ihr Weg sah anders aus. Sie konnte sich auf all das, was sich ihr anscheinend in den Weg stellte, einlassen. Sie hat es nicht beiseite geschoben.. Sie hat auch nicht den kurvigen Weg drumherum gesucht. Sie hat nicht nachgelassen - auch wenn sie das, was zu tun war und was jetzt Lebensaufgabe war, auch angenommen hat.

Ich finde es wahrlich und wirklich bewundernswert, wie sich Rita all diesen Aufgaben und Herausforderungen gestellt hat. Aber warum konnte sie das? Meine Antwort heißt: weil sie sich wichtig genommen hat. Ja, ich glaube, dass diese Haltung wesentlich ist: wenn ich mir wichtig bin, wenn ich wichtig bin, dann kann ich mich auf viele Herausforderungen einlassen. Sie werden mich nicht zerstören. Sie werden mich nicht abbringen. Sie werden mein Ziel nicht löschen. Mag sein, dass sie das Ziel manchmal hinter den Horizont schieben - aber ich weiß, dass es da ist - wie bei einem Schiff, das den Hafen verlässt und Kurs nimmt - und seien die Wellen noch so hoch und mag stürmische See kommen, der Zielhafen bleibt. Rita hat ihr Ziel erreicht, nicht obwohl sie alle die Herausforderungen und Lebensstationen angenommen hat. Sie hat ihr Ziel erreicht, weil ich dessen angenommen hat. Sie hat sich dem, was ansteht zugewandt, ohne sich selbst zu verlieren. Ohne ihr Ziel zu verlieren. Ja, ich glaube, sie war erfolgreich. Und ich glaube auch, dass sie diesen Erfolg nicht für sich verbucht hat. Sie war erfolgreich, weil sie sie sich so wichtig genommen, dass sie fest darauf vertrauen konnte: Christus lässt mich nicht im Stich. Sie war erfolgreich, weil sie nicht alles Vollbringen und Erreichen von sich abhängig gemacht hat. Sie hatte wohl so viel Nähe zu Christus, dass sie wirklich spüren konnte, wie sie in Verbindung mit ihm Frucht bringen konnte - Frucht, die bleibt. Vielleicht sollte wirklich mal jemand ein Buch schreiben, das den Titel trägt: Dem Leben Richtung geben - Lernen von der hl. Rita. Ich habe manchmal den Eindruck, dass Menschen, die gestresst durchs Leben eilen als Orientierungspunkt und Taktgeber den Sekundenzeiger ihrer Uhr haben. Aber dieser Sekundenzeiger kann keine Orientierung geben, kann keine Richtung zeigen und schon gar keine Ziele wachsen lassen - er weist immer von mir weg.

Von Rita habe ich eher ein anderes Bild: es ist der Kompass. Um meine Richtung auf diesem Instrument ablesen zu können, braucht es die Erkenntnis: wo stehe ich! Und: wo soll es hingehen! Rita hat beides für sich erkannt. Und dann hat der Kompass immer weiter das Ziel angezeigt - egal, was dazwischen immer wieder passiert ist. Es wäre so gut, wirklich von Rita zu lernen. Einen eigenen Ich-Ort haben und in Kontakt zu mir und meinen Wünschen, meinem Sehnen kommen. Ein Ziel finden und sich selbst so wichtig nehmen, dass ich das Ziel verfolgen kann. Nicht Herausforderungen und das Leben der anderen beiseite schieben und doch das Ziel im Blick behalten. Einen Lebenskompass haben und ein Ziel erreichen, das zufrieden macht. Ja, das von Rita zu lernen wäre gut. Es hieße nämlich zu lernen, dass Selbstverwirklichung wichtig ist. Es hieße auch, zu erfahren, dass in Verbindung mit Jesus nicht immer meine kleine Kraft, meine Fähigkeiten und mein Durchsetzungsvermögen gefragt sind. Es hieße auch, vertrauend zu leben. Und - ich wage es zu sagen - das sind dann Erfahrungen, die Leben mit all seinen Herausforderungen und Hindernissen, mit all dem, was uns daran manchmal auch nicht gefällt - ja, Erfahrungen, die das Leben zum geschmackvoll machen können. Geschmackvoll wie das Leben der hl. Rita - mit Honig, mit Wein, dem Duft der Rosen - obwohl oder trotz all der Bitternis, die es auch gegeben hat.